

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 12. September 1986

Nr. 180 (5308)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Erntealltag



Der Getreideschlag im Sowchoch „Uljanowski“ im Gebiet Nordkasachstan ist 10 500 Hektar groß. In exaktem Rhythmus erfolgt die Mahd. 32 Mähdrescher legen das Korn auf Schwad, 10 nehmen die trockenen Schwaden auf und dreschen sie. Täglich müssen mehr selbstfahrende Mähdrescher beim Schwadbruch eingesetzt werden. Um Stillständen der Erntezeit vorzubeugen, sind dem Sowchoch vier Kirowez-Schlepper mit Hängern beigegeben worden, die das Getreide portionsweise zur Tenne befördern.

NIVEAUVOOLL verläuft in den Neulandgebieten Kasachstans die Getreidebergung.

45 PROZENT aller Getreidefelder sind hier abgeerntet.

GUTE RESULTATE gehen auf das Konto der Mechanisatoren der Gebiete Kustanai, Nordkasachstan, Zelinograd und Karaganda.

25 DEZITONNEN hochwertigen Weizens ergeben die nach der Intensivtechnologie bearbeiteten Kornschläge.

IN 22 EINSATZTAGEN soll die wichtige landwirtschaftliche Kampagne abgeschlossen werden.

Zusammen mit dem stellvertretenden Leiter des Kraftverkehrsbetriebs Roshdestwenka Wjatscheslaw Metlin besuchten wir die Felder des Sowchoch „Oktjabr“. Unser Auto hielt neben einem leistungsstarken „KamAS“, in dessen Kippkasten Getreide aus dem Korntank eines Mähdreschers strömt.

Aus dem Fahrerhaus sprang der Fahrer Viktor Mischtschenko. Ungeduldet das solide Altersstiefchen in den Wagenkasten und strich mit einer Holzschaukel das Getreide zurecht. Danach machte er dasselbe auch auf dem Anhänger.

Im Laufe eines kurzen Gesprächs stellte es sich heraus, daß Viktor Mischtschenko bereits das 31. Mal an der Erntebergung teilnimmt. „Gestern hat er auf die Tenne, die von hier 15 Kilometer entfernt ist, rund 110 Tonnen Getreide befördert“, teilte Wjatscheslaw Metlin mit.

Dieses Ergebnis konnte ich dank der Portionsmethode des Getreidetransports erzielen“, bestätigte der Fahrer.

Tatsächlich, er weiß die fortschrittliche Methode zu schätzen. Heute braucht er nicht wie vor einigen Jahren, auf einem abgemäh-

Partner leisten Beistand

ten Feld einem Mähdrescher nachzuzugeln, um seinen Lastkraftwagen mit Getreide zu füllen. Jetzt muß ein Lastzug nur an den Beladungsort herbeifahren und warten. Nach 15 bis 20 Minuten kommt unbedingt ein Mähdrescher hierher und lädt das Korn aus. Die Fahrer nutzen effektiv Anhänger, wodurch Kraftstoffersparnis und höherer Arbeitsproduktivität gesichert werden.

An demselben Abschnitt ließ auch der junge Fahrer Wladimir Sarajew seinen „KamAS“ beladen. Er beteiligt sich erst das dritte Mal an der Ernte, wird jedoch mit den Aufgaben gut fertig. Zu 135 bis 140 Prozent erfüllen die Fahrer A. Ormanow und F. Helm ihre Schichtaufgaben. Insgesamt machen in diesem Jahr rund 100 Fahrer aus dem Kraftverkehrsbetrieb Roshdestwenka die Erntebergung auf dem Lande mit. In zwei Wochen haben sie mehr als 9000 Tonnen Getreide befördert.

Am selben Tag besuchten wir ein Feld, auf dem Silomais geerntet

wurde. „Hier wenden wir die Kombilernmethode beim Maistransport an“, erklärte Wjatscheslaw Metlin.

Wir beobachteten, wie ein Lastkraftwagen mit zwei Hängern herbeiführte. Der Fahrer Wladimir Oldenburger trennte schnell die Hänger vom Lkw und schloß sie an den Traktor MTS-50 an. Der Traktorist Andreas Netz bugsierte sie zur Kombi weg, belud sie mit der Silomasse und brachte sie auf den früheren Platz. Inzwischen ließ auch Wladimir Oldenburger seinen Lastkraftwagen unter der zweiten Kombi füllen und fuhr ebenfalls an den Feldrand heran. Jetzt nahm er die beladenen Hänger in Schlepplage und begab sich in Richtung Enladeort, zehn Kilometer von hier entfernt. Auf solche Weise befördert er täglich bis 130 Tonnen Silomasse.

„Stellen Sie sich vor, es hier zuzugeln“, kommentierte Wjatscheslaw Metlin das Gesehene, „als der Silomais auf die übliche Weise abtransportiert wurde. Ein Last-

kraftwagen kann praktisch nicht mehr als einen Hänger über das Feld bugsiern, folglich wäre es in ökonomischer Hinsicht nicht zweckmäßig, Lastzüge einzusetzen. Außerdem würde die Arbeitsproduktivität der Fahrer unvermeidlich sinken, der Kraftstoffverbrauch dagegen steigen.“

Wir sahen somit, daß die Fahrer aus dem Kraftverkehrsbetrieb Roshdestwenka gute Leistungen beim Transport der Silomasse erzielten. Doch sie könnten noch besser sein, würde man mehr Hänger in den Umlauf aufnehmen.

Ebenso fleißig, mit vollem Kräfteinsatz und ohne auf die Tageszeit Rücksicht zu nehmen, arbeiten alle Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Roshdestwenka und die Mechanisatoren in den Sowchochen des Rayons Zelinograd. Ihre wichtigste Aufgabe ist, die Ernte in kurzer Zeit und verlustarm zu bergen.

Nikolaus MAHLSAM
Gebiet Zelinograd

Reales Ziel

Das Getreide im Sowchoch „Berlikski“ steht großartig und treibt einen mit seinen vollgewichtigen prägen Ähren. Früher Morgens. Der Tau ist kaum getrocknet, doch die Mähdrescher sind schon auf dem Felde. Die Feldbauern des Sowchoch waren in diesem Jahr die Initiatoren des sozialistischen Gebietswettbewerbs um die Überbietung des Plans bei der Getreideernte an den Staat. Und jetzt geben sie ihr Bestes, um ihre Verpflichtung einzulösen.

„Wir haben die Erntetechnologie bis ins Detail erarbeitet“, erzählt Viktor Bretmann, Chefagronom des Sowchoch. „Sie zielt darauf, das Korn in zwanzig Tagen unter Dach und Fach zu bringen.“

Gegenwärtig werden Mähdrescher und Wagen hocheffektiv genutzt. Falls notwendig, wird mit ihnen sachkundig manövriert. Nehmen wir die erste Brigade, der Wladimir Golub vorsteht. Hier gibt es zahlreiche ausgezeichnete Kombifahrer; darunter sind Valentin Schendre, der vorjährige Sowchochmeister bei der Erntebergung, Marzin Roschik und Alexander Plachotnjuk.

In der dritten Brigade, wo das Getreide etwas später gereift ist, konzentriert man die Bemühungen auf die Mahd. Im Wettbewerb führen hier die Brüder Alexander und Jakob Michel. Ihre Getreidemäher mit zehn Meter Arbeitsbreite lassen auf besondere Art gelockerte Schwaden hinter sich, die sich leicht aufnehmen und dreschen lassen. Dem älteren Bruder Alexander wurde kurz vor Erntebeginn der Orden der Völkerfreundschaft überreicht. Diese Auszeichnung betrachtet er als Vorschub und Ansporn zu künftiger Aktivistenarbeit. Und Alexander rechtfertigt es durch die Normerfüllung mit 150 und 180 Prozent. Aber Jakob ist seinem Bruder auf den Fersen. Übrigens geht es in der dritten Brigade geleitet von Bogdan Sawizki, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ zweiter und dritter Klasse, mehrere Mechanisatoren, die ähnliche Leistungen aufzuweisen haben.

Mit jedem Tag schwillt der Getreidestrom aus dem Sowchoch „Berlikski“ zum Abnahmebetriebe an. Die Feldbauern haben Selbstvertrauen. Sie werden ihre Verpflichtungen erfüllen und hochwertiges Korn an die Staatsspeicher liefern.

Heinrich KUCK
Gebiet Kokschetaw

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans in Übereinstimmung mit den Forderungen des ZK der KPdSU die Aufgaben zur Beschleunigung der Herbstfeldarbeiten und zur Vollaufnahme der Vorbereitung der Kolchose, Sowchose und der anderen Betriebe für die Arbeit im Winter. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurden die Partei- und Sowjetorgane sowie die entsprechenden Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Republik aufgefordert, das Niveau der organisatorischen und politischen Tätigkeit in den Arbeitskollektiven zu erhöhen. Sofortmaßnahmen zur Beschleunigung des Tempos bei der Mahd und dem Drusch der Getreidekulturen einzuleiten, eine organisierte Durchführung der Bergung von Kartoffeln, Gemüse, Sonnenblumen, Zuckerrüben, Baumwolle, Lein und anderer spätreiferer Kulturen zu sichern. Es gilt anzustreben, daß jeder Agrarbetrieb seine Verpflichtungen bei deren Absatz erfüllt, in optimalen Fristen die Aussaat von Wintergetreide, den Herbststurz und die Lagerung von Saatgut abschließt, Maßnahmen zur Einführung zukunftsorientierter Technologien bei der Schaffung einer Grundlage für die nächste Ernte realisiert. Allorts ist die Vorbereitung der Viehfarmen und -komplexe für die Arbeit im Winter zu beenden, bei der Überführung der Tiere zur Stallhaltung ist kein Absinken ihrer Leistungen zuzulassen. Es ist notwendig, operative Maßnahmen zur materiell-technischen Versorgung sowie zur Brennstoff- und Energiesicherung der Produktion und des Sozialbereichs des Agrar-Industrie-Komplexes zu realisieren.

Auf der Sitzung des Büros wurden Maßnahmen zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU vom 19. August 1986 „Über die Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Kasachischen SSR bei der Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms und bei der Gewährleistung einer rascheren und stetigen Entwicklung der Viehwirtschaft“ sowie des Beschlusses des IV. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörtert und bestätigt.

Behandelt wurde die organisatorische Tätigkeit des Parteikomitees und der Direktion der Produktionsvereinigungen „Tschimkenlischina“ bei der Verbesserung der Arbeitszeitnutzung, bei der Festigung der Arbeitsdisziplin und bei der Hebung der Organisiertheit und Ordnung in der Produktion. Es wurde festgestellt, daß ihr Niveau noch nicht den modernen Forderungen entspricht. In vielen Betriebsabteilungen ist die Arbeitsdisziplin schwach, es werden Verspätungen und vorzeitiges Verlassen der Arbeitsstelle zugelassen. Groß sind die Wartezeiten innerhalb einer Schicht wegen Betriebsstörungen sowie wegen Mangeln an Rohstoffen und Materialien, Wärme- und Elektroenergie.

Das Büro des ZK forderte von dem Parteikomitee und der Direktion der Vereinigung, entscheidende Maßnahmen zur grundsätzlichen Festigung der sozialistischen Arbeitsdisziplin einzuleiten, und die Realisierung von Aufgaben zu gewährleisten, die sich aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ergeben. Es ist notwendig, die Bemühungen der Kommunisten und aller Werktätigen auf die höchstmögliche Auslastung der in Betrieb genommenen Kapazitäten sowie auf die grundlegende Verbesserung der Erzeugnisqualität zu konzentrieren. Die Anforderungen an die Leiter von Diensten, Abteilungen und Abschnitten sowie an die Meister und Brigadiere hinsichtlich der Organisiertheit und Ordnung sowie hinsichtlich der Gewährleistung einer rhythmischen Arbeit jedes Mitglieds des Kollektivs sind zu erhöhen. Gegen die Verletzung der Arbeitsordnung, Bümmelanten, Schludrer und „Finker“ muß ein unversöhnlicher Kampf entfaltet werden. Dabei gilt es, die Möglichkeiten des Gesetzes über die Arbeitskollektive, der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung sowie des sozialistischen Wettbewerbs besser zu nutzen. Kein einziger Fall der Disziplinverletzung darf ungeklärt und nichtverurteilt bleiben. Es sind die nötigen Bedingungen für eine tatkräftige hochproduktive Arbeit zu schaffen sowie eine strikte Erfüllung der Pläne der sozialen Entwicklung des Kollektivs zu gewährleisten.

Festgelegt wurden Maßnahmen zur Verwirklichung der Reform der allgemeinbildenden und der Berufsschule. Es wurden die Ergebnisse des sozialistischen Republikwettbewerbs um die erfolgreiche Durchführung der Viehüberwinterung sowie um die Erweiterung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse im Winter 1985/86 ausgewertet. Als Sieger wurden die Gebiete Ostkasachstan und Mangyschlak anerkannt. Es kamen auch andere Fragen zur Erörterung.

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der darstellenden Kunst und zur Erhöhung ihrer Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen“.

Im Beschluß wird festgestellt, daß die darstellende Kunst als wichtiger Bestandteil der multinationalen Sowjetkultur eine große Rolle bei der kommunistischen Erziehung des Volkes spielt, aktiv das gesellschaftliche Bewußtsein beeinflusst und zur Herausbildung einer harmonisch entwickelten Persönlichkeit beiträgt. Die besten Werke der Maler, Bildhauer und Grafiker sind in die künstlerische Chronik der Arbeits- und Kampfheldentaten eingegangen und haben die progressive Weltkunst bereichert.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU unterstrich, daß die Partei die Hauptaufgabe ihrer Kulturpolitik darin sieht, breitesten Spielraum für die Ermittlung von Talenten zu geben, das Leben der Menschen geistig reicher und mannigfaltiger zu machen.

Das sowjetische Volk, heißt es im Beschluß, erwartet von den Künstlern künstlerische Entdeckungen, begeisterte und markante Aufzeichnung der Lebenswirklichkeit und der Gegenwart. Das Neue, Grandiose und Schwierige der vor dem Lande stehenden Aufgaben und der sich in der Welt von heute zuspitzende ideologische Kampf fordern von jedem Künstler und Architekten Unüdsamkeit gegenüber noch vorkommenden Erscheinungen weltanschaulicher Anspruchlosigkeit, seichter Thematik und kleinbürgerlicher Beschränktheit. Die Kunst des sozialistischen Realismus, heißt es im Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, beruht auf den Prinzipien der Volksverbundenheit und Parteilichkeit. Sie vereint kühnes Neuererkenntnis bei der wahrheitsgetreuen künstlerischen Darstellung des Lebens mit der Nutzung und Entwicklung aller fortschrittlichen Traditionen der Kultur unseres Landes und der Weltkultur.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichteten die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministeräte der Unions- und autonomen Republiken, die Regions- und Gebietsvollzugskomitees, das Kulturministerium der UdSSR, das Staatliche Komitee für Zivilbauwesen und Architektur beim Staatlichen Baukomitee der UdSSR, die Akademie der Künste der UdSSR, den Verband Bildender Künstler der UdSSR und den Architektenverband der UdSSR, gestützt auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und auf die im Politis-

teilbericht des ZK an den Parteitag enthaltenen Leitsätze und Aufgaben, allseitig die weitere Entwicklung der sowjetischen darstellenden Kunst zu fördern; im schöpferischen Milieu die Atmosphäre hoher beruflicher Anforderungen, Verantwortlichkeit und gesellschaftlicher Aktivität, Unüdsamkeit gegenüber Erscheinungen von Ideenlosigkeit und Abweichungen von den Prinzipien des sozialistischen Realismus in der Kunst aufrechtzuerhalten; die fruchtbringende Zusammenarbeit anerkannter Meister mit Nachwuchskünstlern, Architekten und Designern bei der Lösung aktueller Aufgaben der sozialistischen künstlerischen Kultur zu verstärken.

Das Kulturministerium der UdSSR, die Akademie der Künste der UdSSR, der Verband Bildender Künstler der UdSSR und der Architektenverband der UdSSR wurden aufgefordert, die Wirksamkeit der organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit unter den Künstlern und Architekten zu erhöhen, allseitig zur Festigung der Verbindungen der darstellenden Kunst und Architektur mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus und zur Erhöhung ihrer Rolle bei der Bereicherung der sozialistischen Lebensweise, bei der Herausbildung gesunder Bedürfnisse und hohen ästhetischen Geschmacks beizutragen, die Bemühungen der

Kulturorgane und -einrichtungen sowie der Künstlerverbände zu vereinigen für den Zusammenschluß der Künstler und Architekten auf den Prinzipien der Parteilichkeit und Volksverbundenheit, der wahrheitsgetreuen und hochkünstlerischen Darstellung der sowjetischen Wirklichkeit in der Kunst aufgrund der Methode des sozialistischen Realismus, der begeisterten und markanten Bejahung des Neuen und Fortschrittlichen in der Entwicklung unserer Gesellschaft sowie der Enttarnung dessen, was unsere Vorwärtsbewegung hemmt.

Es ist notwendig, das System der staatlichen und gesellschaftlichen Aufträge kollektiv zu nutzen, die Propaganda der Errungenschaften der sowjetischen Kunst zu verbessern sowie eine Koordinierung und themenorientierte Perspektivplanung bei der Veranstaltung von Kunstausstellungen auf Unions- und Republikenebene zu gewährleisten, damit jede Ausstellung in vollem Maße den gewachsenen geistigen Ansprüchen der Werktätigen entspricht und zum bedeutendsten Ereignis im öffentlichen und kulturellen Leben wird; die Bemühungen sind auf die Lösung der Aufgaben einer weiteren Annäherung und gegenseitigen Bereicherung von künstlerischen Kulturen der Bruderländer der UdSSR zu richten, wobei insbesondere auf die Organisierung eines planmäßigen und mannigfaltigen Austausches von Ausstellungen zwischen den Unions- und autonomen Republiken sowie auf die Gestaltung vollwertiger Kollektionen der sowjetischen multinationalen Kunst in Kunstmuseen und Gemäldegalerien des Landes geachtet werden muß.

Das Ministerium für Kultur der UdSSR, die Akademie der bildenden Künste der UdSSR, der Verband Bildender Künstler der UdSSR und der Architektenverband der UdSSR wurden aufgefordert, im Komplex mit städtebaulichen Aufgaben einen Perspektivplan der monumentalen Propaganda zur aktiven Nutzung von Werken der Monumentalkunst bei der kommunistischen Erziehung der Bevölke-

rung aufzustellen. Sowjetische Maler und Architekten müssen sich durch ihr Schaffen und gesellschaftspolitische Tätigkeit aktiv am Kampf für den Frieden, für die Festigung der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe zwischen den Völkern beteiligen sowie die Verbindungen mit Künstlerverbänden der sozialistischen Länder und ausländischen Kulturschaffenden möglichst entwickeln und festigen.

Dem Verband Bildender Künstler der UdSSR, dem Architektenverband der UdSSR und der Akademie der bildenden Künste der UdSSR wurde empfohlen, ihre Arbeit aktiver im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU umzugestalten, die Tätigkeit der Künstlerverbände von Unions- und Gebietsorganisationen zu verbessern, die demokratischen Grundsätze bei der Arbeit zu verstärken, mit allen Mitteln Prinzipien der Publizität, Kritik, Selbstkritik und der verantwortungsvollen Einstellung zur Arbeit einzuführen, die Verbindung mit der Öffentlichkeit zu festigen, die schöpferische und gesellschaftliche Aktivität jedes Verbandsmitgliedes zu stimulieren und höhere Anforderungen bei der Aufnahme in den Verband zu stellen.

Das Ministerium für Kultur der UdSSR, die Akademie der bildenden Künste der UdSSR, der Verband Bildender Künstler der UdSSR und der Architektenverband der UdSSR, das Zentralkomitee des Komsomol wurden aufgefordert, Maßnahmen zur besseren Arbeit mit der schöpferischen Jugend zu ergreifen und zu diesem Zweck junge Maler und Architekten aktiver für die praktische Arbeit zu gewinnen, Bedingungen für ihre staatsbürgerliche und schöpferische Entwicklung sowie für die Herausbildung einer aktiven Lebensposition zu schaffen, ihre schöpferischen Werkstätten mit erforderlichen Materialien zu versehen, ihre weitgehende Beteiligung an den Ausstellungen zu gewährleisten sowie die jungen Meister auf schöpferische Dienststellen zu schicken.

Vorgesehen sind spezielle Zuwendungen für die Arbeit mit jungen Kunstmalern und Architekten, für den Ankauf von Kunstwerken bei ihnen und für die Organisation von Republik- und Unionsausstellungen junger Künstler und Architekten. Den Schöpfern der besten Werke nach den Ergebnissen der

(Schluß S. 2)

Auf Feld und Farm keine Stunde versäumen

Für die Werktätigen des Gebiets Turgai wie auch aller Nordgebiete der Republik gibt es zur Zeit keine wichtigere Aufgabe als die, tagaus, tagein das Tempo bei der Erntebergung der Getreidebeförderung in die Staatsspeicher und bei anderen Arbeiten im Ackerbau zu steigern und eine allseitige Vorbereitung der Viehüberwinterung zu gewährleisten. Durch aktive Teilnahme an sozialistischen Wettbewerben, der im Lande als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an alle Werktätigen entfaltet wurde, erzielten die Feld- und Farmarbeiter des Gebiets Turgai gewisse Fortschritte. Jedoch gibt es auch noch nicht wenig Unterlassungen. In einer Reihe von Agrarbetrieben kommen immer noch Stillstände von Mähdreschern und Wagen sowie Störungen bei der Koordination der Bemühungen der Ernteerntenehmer und bei der Organisation der Arbeiten in der Viehwirtschaft vor.

Das wurde während des Aufenthalts von D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Gebiet festgestellt. Im Turgaier Technikumsowchoch und im Sowchoch „60 Jahre Komsomol“ des Rayons Arkalyk widmete er seine Aufmerksamkeit der Nutzung der Arbeitskräfte und der Technik, die beim Ernte- und Transportfließband eingesetzt werden, den Arbeits- und Lebensbedingungen der Kombiführer und Fahrer, unterteilt sich mit ihnen sowie mit den Leitern und Spezialisten der Rayons und Agrarbetriebe über Möglichkeiten zur weiteren Steigerung der Produktivität und Qualität der Arbeit im Ackerbau und in der Viehwirtschaft.

Im Gebietszentrum wurden der Arkalyker Getreidespeicher, der neue Wohnkomplex, die Selbstbedienungskaufhalle sowie der Sport- und Gesundheitskomplex besichtigt. Es fanden Begegnungen mit den Stadteinwohnern statt. D. A. Kunajew machte sich mit der Bebauung von Arkalyk vertraut.

Am 10. September fand eine Versammlung des Gebiets-Partei- und Wirtschaftsaktivisten statt, das die Einbringung der Ernte in knappen Fristen und ohne Verluste, die Entwicklung der Viehwirtschaft und aller Wirtschaftszweige erörterte. Über die dabei einzuleitenden Maßnahmen berichtete der Erste

Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Kuanyshew. Über die Lage vor Ort informierten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: Jessil — T. K. Danijarow, Shanadalski — W. A. Brynkin, Kijma — R. Ch. Sarajewa, der Erste Sekretär des Arkalyker Stadtpartei-Komitees B. D. Mushirowski, der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchoch „Albarugetski“ R. K. Achmetshanow und der Direktor des Sowchoch „Shelesnodorshny“ M. F. Artemuk.

Auf der Aktivversammlung hielt Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Er analysierte kritisch die Sachlage im Gebiet. Durch sachkundiges Manövrieren mit der Technik bei dem unbeständigen Wetter erhöhten die Mechanisatoren in den letzten Tagen bedeutend das Arbeitstempo bei der Mahd. Jedoch wurden dabei noch nicht alle Reserven mobilisiert. Jetzt kommt es auf das Gleichmaß bei der Arbeit und den maximalen Kräfteinsatz bei der Einbringung, Beförderung und Abnahme des Getreides an. Dazu gilt es, die breiten Möglichkeiten des Agrar-Industrie-Komplexes voll zu nutzen, den Leitungsmechanismus der Ernte zu vervollkommen und Stillstände der Maschinen und Mechanismen energischer zu verhüten. Ununterbrochen, rund um die Uhr muß das Fließband Feld—Tenne—Speicher laufen. Viel wirksamer muß das System der moralischen und materiellen Stimulierung der Besten, der Verbreitung fortschrittlicher Erfahrungen und der Einführung wissenschaftlich-technischer Neuentwicklungen gestaltet werden. Viel Platz in seiner Rede räumte Genosse D. A. Kunajew Problemen der erfolgreichen Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Kasachischen SSR bei der Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms und bei der rascheren und stetigen Entwicklung der Viehwirtschaft“ ein. In einheitlichem Komplex sind Fragen der Ernteerntebringung und der Vorbereitung der Viehfarmen für den Winter, der Saatgutbereitstellung und Bodenbearbeitung für die nächste Ernte zu lösen.

Auf dringende Aufgaben in anderen Wirtschaftszweigen eingehend, unterstrich D. A. Kunajew die Bedeutung der Intensivierung bei der Bauxitgewinnung in der ganzen Industrie- und Bauproduktion, darunter beim Bau von Wohnungen, Bildungs-, Kultur- und medizinischen Einrichtungen, Handels- und Dienstleistungsbetrieben. Auf der Aktivversammlung wurde über die Notwendigkeit gesprochen, mit Trägheit und anderen negativen Erscheinungen Schluß zu machen, das Niveau der Auswahl und des Einsatzes der Kader zu erhöhen, die Anforderungen an sie zu verstärken, die ideologische Einwirkung der Parteiorganisationen auf die Arbeitskollektive und auf die Werktätigen in ihren Wohnorten zu steigern, effektiver den Faktor Mensch in Anspruch zu nehmen, worauf uns das Juniplenum der ZK der KPdSU von 1986 und Genosse M. S. Gorbatschow in seinen Reden abgezielt haben. Während des Aufenthalts des Genossen D. A. Kunajew wurde dem Gebiet die Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralkomitees der Sowjetischen Gewerkschaften und des ZK des Komsomol der Sowjetunion überreicht, die ihm als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Viehüberwinterung, um die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Aufkaufs in der Winterperiode 1985—1986 zuerkannt wurde. Die Aktivversammlung brachte ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans ein Maximum an Getreide ableitern, die Pläne der Produktion aller Arten tierischer Erzeugnisse und ihrer Erfassung erfüllen, die Industrie- und Bauproduktion, das Verkehrswesen sowie alle Zweige der Volkswirtschaft rascher entwickeln werden. An der Arbeit der Aktivversammlung beteiligte sich der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. M. Miroshnik. Auf seiner Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees O. S. Kuanyshew und der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees J. J. Sarizki.

(KasTAG)

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Das Billigste ist oft das Teuerste

Ab den Kornfeldern unseres Sowchos herrscht heute Hochbetrieb. Die Ernte ist diesmal gut ausgefallen, und wir werden gemeinsam all unser Wissen und Können aufbieten, um das Getreide rechtzeitig auf die Tennen zu befördern und an den Staat anderthalb Jahrespläne zu verkaufen. Doch nicht die Erntebereitstellung mich veranlaßt, zur Feder zu greifen, obwohl das Thema, das ich behandeln möchte, ebenfalls mit unserem Brot verbunden ist, genauer, mit dem Brot, das wir als Fertigprodukt erwerben.

nur erzählen, wie wir in unserem Betrieb dieses Problem zu regeln versuchen. Wie machte sich eigentlich das Problem bei uns sichtbar? Es fing damit an, daß das Brot im Laden nicht mehr ausreichte. Die Verkäufer sahen sich gezwungen, mehr Brot zu bestellen, aber auch dann wurde der Laden leer. Da mußten wir uns darüber Gedanken machen, denn die Bevölkerungszahl blieb ja dieselbe. Zusammen mit dem Gewerkschaftskomitee und dem Dorfsowjet hatte das Parteikomitee eine Kontrollaktion unternommen, und die 25 Deputierten des Dorfsowjets hatten dabei große Arbeit geleistet, indem sie von Haus zu Haus gingen und diese Frage in jeder Familie behandelten.

In unserem Sowchos gibt es 505 Familien, die etwa 1500 Stück Vieh halten. Ich will nicht behaupten, daß alle ihr Vieh mit Brot gefüttert hatten, doch der stets zunehmende Verbrauch dieses wichtigen Nahrungsmittels zwingt zu dieser Schlussfolgerung. Sicher darf man da nicht alle über einen Kamm scheren, doch auch ganz, hat keinen Sinn. Außerdem wurden bei dieser Kontrollaktion Mängel bei der Lagerung und Aufbewahrung sowie beim Absatz von Brot aufge-deckt.

Sein Absatz in der Verkaufsstelle war einfach zu regeln. Viel schwieriger war und bleibt die Aufklärungsarbeit unter den Menschen. Da kommt man nicht mit Losungen und Plakaten an. Daß ein Bauer das Brot nicht einfach in den Müll wirft (wie das oft mit den Lebensmittelresten in der Stadt vorkommt), ist ja klar. Niemand will das beanstanden, im Gegenteil, ein solches Verhalten zur Sache ist nur zu begrüßen. Schlimm ist aber, wenn in den Speise-resten auch erstklassiges Brot wandert.

Außer der Aufklärungsarbeit, von der ich eingangs schon gesprochen habe, kam der Sowchos den Bauern entgegen, indem er mehr Sorgen um die Futtermittel erging auch für die Haltung von Eigenvieh übernahm. Es handelte sich vor allem um Heu und Futtermittel. Wir fanden es für möglich, jeder Familie zwei Tonnen Heu und eine Dezilonne Futtermittel pro Tier zukommen zu lassen. Für jeden Liter Vollmilch, den der Bauer an den Staat liefert, kann er Magermilch zu 2 Kopken pro Liter zurückbekommen. Familien, die sich bei der Milchlieferung besonders hervortun, werden auch noch mit Silage versorgt. Stroh bekommt jeder. Gewiß reicht dieses Futter nicht voll-

ständig für den Winter aus; eine sichere Stütze ist es aber bestimmt. Auf solche Weise wollen wir es im Betrieb soweit bringen, daß die Menschen nicht einmal auf den Gedanken kommen, das kostbare Nahrungsprodukt an das Vieh zu verfüttern.

Ich wollte hiermit keinesfalls die Meinung erwecken, im Sowchos „Gussakowski“ gebe es Probleme mit Brotversorgung. Die Sache ist nur die, daß einzelne Menschen, die sich auf so eine räuberische Weise zum Brot verhalten, ein schlimmes Beispiel den anderen, besonders der Jugend, geben.

Und jetzt möchte ich noch einmal auf das Brotgetreide zurückkommen, um das heute auf den Feldern gekämpft wird. Auch hier sind wir nicht selten fahrlässig. Wir freuen uns darüber, daß das ganze Volk sich an dieser wichtigsten Kampagne des Jahres beteiligt. Gerührt schauen wir den Pionieren zu, die mit kindlichem Ernst und Eifer die Verdichtung des Kippers überprüfen und wundern oder ärgern uns auch manchmal, wenn die Kleinen auf ihrem besten, falls etwas nicht stimmt.

In solchen Situationen muß ich mich immer in Grund und Boden schämen. Ist das nicht schlimm genug, daß unsere eigenen Kinder uns Erwachsenen in den Staat liefern, kann er Magermilch zu 2 Kopken pro Liter zurückbekommen. Familien, die sich bei der Milchlieferung besonders hervortun, werden auch noch mit Silage versorgt. Stroh bekommt jeder. Gewiß reicht dieses Futter nicht voll-

Soja WITZKE, Sekretär des Parteikomitees, Gebiet Kokschelaw

Nicht das erste Jahr führt Dreher seine Kombi auf die Getreidefelder. Im Seljulin-Sowchos, Gebiet Zelinograd, ist er bereits als einer der besten Getreidebauern bekannt. In diesem Jahr ist das Korn auf allen Schlägen der ersten Brigade gut gefallen, und man rechnet mit hohem Ertrag.

Für den Bauern gibt es wohl keine größere Freude als der Anblick dicker Getreideschwaden auf den endlosen Feldern. Bei einer solchen Ernte, meint Leo Dreher, wäre es eine Sünde, schlecht zu arbeiten. Nicht von ungefähr erfüllt er seine Tagessolls bis zu 120 bis 130 Prozent und spart mit seinem Beispiel auch die Kollegen an.

Foto: Valeri Lehmann



Was uns bewegt

Das gehaltvolle Wort Frieden

Kurz ist das Wort Frieden, doch wie viel beinhaltet es! Es umfaßt das Leben selbst. Es gab eine Zeit, wo wir, vom Frieden sprechend, darunter den Frieden zwischen Stämmen oder Völkern verstanden, d. h. der Inhalt dieses Wortes war enger. Jetzt braucht der ganze Erdball den Frieden, und es hat einen allumfassenden Sinn erhalten, denn Krieg bedeutet den Untergang der Menschheit. Daher ist es verständlich, daß die einfachen Frauen der Erde einander einen friedlichen Himmel und unserem Planeten ein friedliches Gedeihen wünschen. Die Fernsehansprache von Michail Sergejewitsch Gorbatschow am 18. August empfanden wir nicht nur als die Rede eines politischen Funktionärs. Uns schien, als hätte mit seinem Munde jeder Sowjetmensch gesprochen. Es war eine Willensäußerung des ganzen Sowjetvolkes. Ich war selbst Zeuge dessen, daß viele Sowjetmensen, am Fernsehapparat sitzend, auf Michail Sergejewitschs Ansprache warteten. Wir wissen, daß die Verlängerung des Moratoriums die Verteidigungsfähigkeit beeinträchtigt. Trotzdem ver-

stehen wir auch, daß dies ein notwendiger Schritt ist, um die USA-Administration zum Frieden aufzufordern und an ihre Verantwortung zu appellieren. Vier Söhne meines Großvaters Aschim mußten an die Front gehen. Chabibulla, der älteste von ihnen, war MG-Schütze. Er ist im Baltikum umgekommen. Kasym und Muslim sind schwer verwundet nach Hause zurückgekehrt. Mein Vater Urial hat im Großen Vaterländischen Krieg den langen Weg von Mytischtschi bei Moskau bis ans Brandenburger Tor in Berlin zurückgelegt. Wir sind angestammte Pädagogen — der Großvater war Lehrer, dann der Vater, und auch ich begann meine Laufbahn als Lehrer. Unser Familienberuf ist sehr friedlich — die Erziehung des Menschen. Unsere Pflicht sehen wir darin, gute, rechtschaffene, arbeitssame und ehrliche Menschen zu erziehen. Kann es denn auf Erden eine edlere Beschäftigung geben! Das Recht auf Arbeit hat unsere Familie gemeinsam mit allen anderen Sowjetmensen im zweiten Weltkrieg er kämpft. Unsere Entscheidung über das Moratorium basierte auf der

Treue des Sozialismus als Gesellschaftsordnung zur Sache des Friedens, auf dem tiefen Verständnis seiner Verantwortung für die Geschichte der Zivilisation. Als sozialistischer Staat und als Nuklearmacht erachtet die Sowjetunion es als ihre hohe Pflicht, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um unserem Planeten eine friedliche Zukunft zu bewahren“, sagte in seiner Erklärung Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Die friedliche Zukunft unseres Planeten. Sie besteht darin, daß die Pädagogen auch weiterhin Kinder lehren, die Ackerbauern das Land bestellen, die Wissenschaftler und Kosmonauten mit friedlichen Absichten das Weltall erforschen... In unserem atomaren Zeitalter ist es einfach zur Notwendigkeit geworden, seine Interessen ins richtige Verhältnis mit denen anderer Menschen zu bringen und miteinander in Frieden und Freundschaft zu leben. Wir unterstützen alle friedlichen Initiativen unserer Partei und der Sowjetregierung.

Akim TARASI, Schriftsteller

Mit guten Taten

Aus der Hauptstadt unseres Vaterlandes erklang wiederholt der Aufruf, die Wichtigkeit eines neuen Verhaltens in internationalen Angelegenheiten einzusehen. Der neuen Situation, in der die Menschheit sich jetzt befindet, muß auch ein neues politisches Denken entsprechen. Ein Beispiel solchen Denkens demonstrierte unsere Regierung, als sie schon im vorigen Jahr einseitig ein Moratorium für Nuklearexplosionen erklärte und jetzt dieses Moratorium bis zum 1. Januar 1987 verlängerte.

Wir Mitarbeiter der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht in Maikuduk schließen uns dem allgemeinen Protest gegen beliebige Explosionen auf der Erde an. Zugleich werden wir alles in unserer Kraft Stehende tun, um die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht der Sowjetunion mit jedem Tag zu verstärken.

Das Kollektiv unserer Vereinigung vergrößert mit jedem Jahr die Produktion von Diätfleisch und -eiern. Für das erste Jahr des zwölften Planjahrhunderts wurden angespannte Verpflichtungen übernommen. Doch wir werden sie bestimmt einlösen, dafür sprechen unsere seit Jahresbeginn erzielten Erfolge. Alle ökonomischen Kennziffern sind überboten. Die Konsumenten erhielten zusätzlich große Mengen von Erzeugnissen der Geflügelzucht. Das ist das Wichtigste, was wir in unserer Arbeit anstreben. Das ist unser Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms.

Juri TRAUTWEIN, Oberbauleiter in der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht in Maikuduk, Gebiet Karaganda

Es geht um produktive Arbeit

In der neuen Schulreform wird ein bedeutender Platz den Problemen der Arbeitserziehung und der Berufsorientierung der Schüler beigemessen. Und das ist meiner Meinung nach gerecht. Denn früher waren die Kinder lediglich passive Augenzeugen der angespannten Tätigkeit der Erwachsenen, ihrer Eltern und älteren Geschwister. Und der Werkunterricht, wo man sich in Hobeln, Sägen, Feilen, Nähen übte, nichts produzierte und dabei eine Menge Stoff verbrauchte, war lange Zeit eher einem Kinderspiel ähnlich. Seit ich und jetzt es aber bekannt, daß nur bei der produktiven Arbeit, wenn man genau die Resultate seiner Tätigkeit sieht und Freude daran verspürt, ein echtes Verantwortungsgefühl und eine wahre Liebe zur Arbeit entstehen.

Seit einigen Jahren pflegt das pädagogische Kollektiv der Schule Nr. 15 von Zelinograd, wo ich Lehrerin für Werkunterricht bin, enge Beziehungen zu den Trägerbetrieben — zum Gasapparaturwerk und zum Werk für chemische Massenbedarfartikel. Im Laufe des ganzen Schuljahres kommen unsere Oberschüler einmal in der Woche in das Gasapparaturwerk und arbeiten vier Stunden lang am Fließband neben den Stammarbeitern. Vorher werden sie gründlich vom Meister unterwiesen, Anfänglich will bei ihnen natürlich nicht alles klappen. Mit der Zeit aber geht ihnen die Arbeit flott von der Hand. Manche Schüler bleiben sogar hinter dem Bestarbeitern des Betriebs nicht zurück. Auch die geschäftliche Arbeitsatmosphäre und das einträgliche Kollektiv der Werktätigen beeinflussen positiv die Erziehung der Schüler, die nach Absolvierung der zehnten Klasse auch Zeugnisse eines Montageschlossers erhalten.

Unsere Produktionsbeziehungen zum Werk für chemische Massenbedarfartikel sehen ein wenig anders aus. Mit Hilfe der Werktätigen des Betriebs haben wir in unserer Schule ein Kabinett für produktive Arbeit der Schüler mittlerer Stufe eingerichtet. Hier kleben sie aus dem Stoff und nach dem Muster, die uns das Werk gibt, Verpackungen für Massenbedarfartikel, die im Werk hergestellt werden. Dabei kommen die Kinder zur Einsicht, daß auch sie am großen Produktionsprozeß des Betriebs mitbeteiligt sind, daß die Planerfüllung letzten Endes auch von ihnen abhängt. Hier sei erwähnt, daß diese produktive Tätigkeit der Schüler im Schulprogramm vorgesehen ist und mit dem Werkunterricht, der nach einem konkreten Programm verläuft, nichts zu tun hat. Auch in den Gruppen des Lehr- und Produktionskombinats erlernen unsere Schüler erfolgreich einige Berufe. In diesem Jahr sind es Näherinnen, Monteurs von Fernmeldeleitungen u. a. Diese Auswahl ist durch Kadermangel an diesen Fachkräften im Gebiet bedingt. Leider üben noch wenige Schüler nach der Absolvierung der Schule den erlernten Beruf aus. Das ist aber schon ein anderes Problem — das der Berufsorientierung. Man müßte die Neigungen und Fähigkeiten der Kinder wahrscheinlich schon in der Unterstufe erforschen.

Zu diesem Zweck wurde in diesem Jahr eine neue Planstelle eingeführt — Organisator der produktiven Arbeit und Berufsorientierung der Kinder. In unserer Schule wurde mit dieser Arbeit die Oberlehrerin Nadeschda Dieta beauftragt. In enger Zusammenarbeit mit den Klassenleitern und der Schulleitung soll sie die produktive Arbeit der Schüler organisieren. Schon jetzt wird der Plan für das ganze Jahr aufgestellt, wo sogar die Schüler der zweiten Klasse eine konkrete Aufgabe haben werden. Nur in ständiger produktiver Tätigkeit kann man echte Staatsbürger mit aktiver Lebenshaltung erziehen. Nach diesem Gesichtspunkt gestalten wir in unserer Schule die Arbeitserziehung der Schüler.

Galina ALTERGOTT, Lehrerin für Werkunterricht in der Schule Nr. 15, Zelinograd



Noch als Erna Fuchs die Schulbank drückte, träumte sie davon, Malerin zu werden. Nach der zehnten Klasse setzte sie ihre Ausbildung in der Berufsschule fort, und bald ging ihr langsehnter Wunsch in Erfüllung. Mehr als zehn Jahre übt nun Erna diesen Beruf aus und ist inzwischen eine hochqualifizierte Meisterin geworden. Für ihre hingebungsvolle Arbeit wurde Erna Fuchs mit zahlreichen Ehrenurkunden ausgezeichnet. Bei den letzten Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten wurde sie in den Stadtsowjet von Kamyschin, Gebiet Wolgograd, gewählt.

Foto: Georg Helfner

Aus dem Herzen gesprochen

Die Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei Michail Sergejewitsch Gorbatschow im Fernsehen rief in mir erneut ein Gefühl des Stolzes auf unsere Kommunistische Partei und ihre weise Friedenspolitik hervor. Was Genosse Gorbatschow sagte, ist uns so recht aus dem Herzen gesprochen. Zeigt es nicht allen Menschen auf dem Erdenrund,

daß unser Land eine beharrliche Friedenspolitik durchführt. Es gibt doch wirklich nichts Greulicheres als den Krieg. Wieviel Unglück, Leid und Plage die Kriege über uns bringen! 20 Millionen Sowjetmensen gaben ihr Leben für den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg hin. Und wenn man bedenkt, daß in einem Atomwaffenkrieg die

ganze Menschheit, ja überhaupt alles Lebendige auf dem Erdball, zugrunde geht, kann man nicht schweigen. Darum erhebt das Sowjetvolk einmütig seine Stimme für den Frieden. Und nicht mit Worten, sondern auch mit konkreten Taten setzen wir uns für den Frieden ein. Das ist ja gerade, was sich die friedliebenden Menschen in allen Ländern des Erdballs so wünschen.

Alexander QUINDT, Veteran der Arbeit

Sache eines jeden

Unser Ideal ist eine Welt ohne Waffen und Gewaltanwendung. Dieser Gedanke in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU im sowjetischen Fernsehen ließ mich noch einmal mit aller Kraft den ganzen Humanismus und die Friedensliebe unserer kommunistischen Ideologie verspüren. Der Sozialismus als Gesellschaftsordnung ist der Sache des Friedens treu, die Sowjetunion als so-

zialistischer Staat und Nuklearmacht gestaltet ihre Politik auf der tiefen Erkenntnis ihrer Verantwortung für die Geschichte der Zivilisation. Die KPdSU und die Sowjetregierung erachten es als ihre hohe Pflicht, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um unserem Planeten eine friedliche Zukunft zu bewahren. Jeder Bürger unseres Landes muß seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten. Unsere

Sowjetmensen sind dazu bereit. Mein Beruf führt mich mit Hunderten Leuten zusammen, und immer und überall konnte ich mich davon überzeugen, wie einmütig sie für eine friedliche Zukunft eintreten, wie selbstlos sie mit ihrer Arbeit am Steuer des Mähreschers, am Zeltentisch, in der Kohlengrube oder auf der Viehfarm zur ökonomischen Festigung der Heimat beitragen. Sie verstehen sehr wohl, daß von der wirtschaftlichen Macht der Sowjetunion es in vielem abhängt, in welcher Richtung sich die internationalen

Auf Anregung der «Freundschaft»

Wohnung erhalten

„Liebe Redaktion! Ich schreibe, weil die Wohnverhältnisse uns an den Rand der Verzweiflung getrieben haben“, so begann Ihren Brief an die „Freundschaft“ Irma Ginsmann, wohnhaft in Zelinograd. Im weiteren berichtete sie über die schweren Wohnverhältnisse in ihrem alten Eigenheim, in dem sie zusammen mit ihrer 75jährigen Mutter und der hochbetagten Großmutter wohnt. Das Häuschen sei baufällig, und die drei Frauen können nichts unternehmen. Die Mutter habe 32 Jahre lang als Köchin gearbeitet, und Irma

selbst sei schon fast 19 Jahre in der Produktionsvereinigung „Trikotash“ als Näherin tätig. Mit diesem Brief wendete sich die Redaktion an das Zelinograd-Gebietsvollzugskomitee und bat, der Familie Ginsmann möglichst Hilfe zu leisten. Worauf die „Freundschaft“ folgende Antwort, unterzeichnet von stellvertretendem Vorsitzenden Iwan Schendrik erhielt: „Da Irma Ginsmann im baufälligen Haus wohnt, das ihrer Mutter gehörte, wurde der Familie Ginsmann eine Zweiräumwohnung im neuen Haus auf dem Studentenscheski-Prospekt zugewiesen.“

Menschen wie du und ich

Viktor Zeitler und seine Kollegen

Wenn Viktor Zeitler durch die Straßen des Sowchos „Kaplanbek“ geht, grüßen ihn alt und jung, denn alle ehren diesen Mann. Sie wissen, wieviel Gutes er für sie alle getan hat. In die Zentraliedlung Gornoje des Sowchos „Kaplanbek“ kam Viktor Zeitler 1957 und wurde da als Oberbauleiter eingesetzt. Wie sah Gornoje damals aus? Ein paar kleine Straßen und Lehmkäten mit flachen Dächern. Im Laufe der Zeit hat sich die Zentraliedlung in ein modernes Dorf von städtischem Gepräge verwandelt. Jetzt gibt es bei uns asphaltierte Straßen mit schönen großen Steingebäuden, dar-

unter einige Straßen mit komfortablen zweigeschossigen Häusern. In sämtlichen Wohnungen gibt es Gas- und Wasserleitung. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden in „Kaplanbek“ ein Kulturpalast, zwei Schulen, eine Kindermusikschule, ein zweigeschossiges Postamt, ein Dienstleistungshaus, ein Hotel und einige Kaufhäuser errichtet. Man kann noch eine Reihe von Produktionsgebäuden und Objekten mit sozialer Bestimmung aufzählen, die in den letzten Jahren in der Zentraliedlung, aber auch in den Abteilungen gebaut worden sind. In die Fußtapfen des Vaters tritt Paul, der ebenfalls Baulei-

ter ist und genauso wie Viktor Zeitler für die soziale und kulturelle Entwicklung seines Dorfes sorgt. 20 Jahre lang hatte mit Viktor Zeitler Alk Sharkinbajew gearbeitet. Er war sein Stellvertreter und bekleidete nun seit 1982, nachdem Viktor in den Ruhestand gegangen ist, dessen Posten. „Für mich war es eine gute Schule, mit Viktor Zeitler zu arbeiten“, sagt er. Viktor kann mit seiner Arbeit wahrlich zufrieden sein, noch mehr aber damit, daß sein Werk jetzt in sicheren Händen ist. Er weiß, daß die Bauarbeiter

des Sowchos in diesem Jahr noch ein Kino seiner Bestimmung übergeben werden, auch die Kelterei wird derzeit umgebaut. In der Sowchosabteilung Tschescherino werden in diesem Jahr ebenfalls 12 Wohnhäuser errichtet. Man hat hier mit dem Bau einer Schule, eines Kindergartens, eines Handelszentrums und einer Badeanstalt begonnen. Die Bauarbeiter haben bekanntlich unlängst ihren Ehrentag begangen. Für Viktor Zeitler ist das ein ganz besonderer Tag, an dem er seine Kollegen aufsucht, mit denen er Schulter an Schulter einige Jahrzehnte gearbeitet hat und die heute sein Werk fortsetzen. Das sind vor allem G. Risto, S. Epps, V. Weoper, P. Fromm, B. Kaldybajew, E. Enders, V. Tschubarowski, L. Bier.

Johann WORM, Gebiet Tschimkent

Man schreibt uns aus der DDR

Studentensommer '86

Fester Bestandteil des studentischen Lebens in den sozialistischen Ländern ist das „dritte Semester“ — der Studentensommer. Überall sah man in diesen Wochen die Studentensommerbrigaden im fließigen Einsatz, an der BAM, den Erdgas- und Erdöltrassen, den nationalen und territorialen Schwerpunktoobjekten wo es um Millionenvorhaben ging.

So rechneten die 1200 in Berlin tätigen Baustudenten von Hochschulen der DDR ihren Einsatz mit 6,3 Millionen Mark an Leistungen ab. Dazu gehören modernisierte Wohnungen, Kinderspielplätze und andere Vorhaben des Zentralen Jugendobjektes „FDJ-Initiative Berlin“. Ihren wichtigen Platz haben aber auch die örtlichen Vorhaben. Dabei geht es nicht nur um die Produktionsaufgaben, auch das ge-

genseitige Kennenlernen von Land und Leuten in den sozialistischen Bruderländern, das Miteinanderarbeiten und -leben ist nicht weniger wertvoll. Die Interlager an den Hochschulen haben eine gute Tradition. Im Interlager '86 der Ingenieurhochschule Wismar sind in diesem Jahr neben den gastgebenden Studentengruppen die Jugendfreunde aus Riga, Moskau, der VR Ungarn und der CSSR im Einsatz gewesen, zugleich befanden sich Wismarer Studenten an den Partnereinrichtungen. Im sozialistischen Wettbewerb realisierten sie notwendige Bau- und Instandhaltungsarbeiten in Vorbereitung des neuen Studienjahres. Aber auch die kulturelle Seite

kommt nicht zu kurz. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Nationalabende. Es ist beachtenswert, was sich die Studenten dabei einfallen lassen, um ihren ausländischen Freunden in jugendgemäßer Weise Wissen über ihre Heimat zu vermitteln. Zur Freizeitgestaltung gehören auch Exkursionen in die Umgebung, Strand- und Seefahrten. Ein Subbotnik für den Solidaritätsfonds beendet gewöhnlich den Aufenthalt an der Ingenieurhochschule Wismar. Die anschließende DDR-Rundreise führt die ausländischen Gruppen nach Jena, Weimar und Dresden zu den Sehenswürdigkeiten der DDR.

Arnold PEDE, DDR

Meinung

Seiner Verse tiefer Sinn

Die neuen Gedichte des sowjetdeutschen Lyrikers Woldegar Herdt, die immer wieder in den Literaturseiten der Zeitung „Freundschaft“ erscheinen, sind für uns älteren Leser immer ein freudiges Ereignis. Die Verse dieses Dichters, die sich durch klassischen Reim und Rhythmus auszeichnen, sind volkstümlich, optimistisch und von Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitsinn getragen. Gerade das macht sie so beliebt beim Leser. In der „Freundschaft“-Ausgabe Nr. 172 fand ich wieder drei Gedichte meines Lieblingspoeten. Welch ein tiefer Sinn liegt in den scheinbar einfachen Versen, und er ist uns aus dem Herzen gesprochen. Auch ich bin tief überzeugt, daß „alles Bißse, Schlechte vor dem Guten im Strom des Lebens untergehen muß“ („Trost“). Doch wir Menschen müssen alle Hand anlegen und mithelfen, daß das schneller geschieht. Auch in „Späte Reue“, das als eine ernste Warnung für die Menschen erschallt, und in „Guter Rat“ tritt der Autor als echter Optimist auf. Wir Leser warten auf neue Verse dieses Dichters, die stets von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Alexander SESSLER-

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Arbeitseinsatz, der uns Spaß machte

Die Mittelschule in Konstantinowka, der Zentralsiedlung des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, wird von diesem fortschrittlichen landwirtschaftlichen Betrieb materiell gut unterstützt, und das wissen wir Schüler. Dort arbeiten unsere Eltern. Wir bewundern ihren Arbeitseifer und sind stolz auf ihre ökonomischen Erfolge.

Im ersten Halbjahr haben unsere Kolchosbauern an den Staat bereits 13643 Dezentonnen Fleisch verkauft; das macht 164 Prozent der Planaufgabe. Auch in der Milchlieferung wurde der Plan erfüllt. Ein Milchstrom von 16000 Dezentonnen floß in die staatlichen Molkereien! In allen anderen Wettbewerbsverpflichtungen kommt man gut voran.

Wir Schüler sind stolz auf die

Leistungen unserer Kolchosbauern. Aber mit Beifallklatschen und Stolz auf die Erfolge ist nur wenig getan. Das wissen wir und helfen darum gern immer dort mit, wo im Kolchos Hand anzulegen ist.

So beschlossen wir Mädchen aus der 9. Klasse, in unseren letzten Sommerferien im Milchkomplex als Melkerinnen zu arbeiten. Das taten dann auch meine Mitschülerinnen Augusta Stark, Tatjana Salamachina, Ludmilla Baller, Tatjana Lemke, Shanna Babekowa, Sweta Kostromina und ich. Zwei Monate lang haben wir Kühe gemolken. Mit uns arbeiteten unsere ehemaligen Klassenkameraden Heinrich Fast und Peter Trei zusammen, die jetzt in der örtlichen Berufsschule den Mechanisatorberuf erlernen.

Das war eine wunderbare Zeit, die wie im Flug verging. Gewiß war es keine Spielerei, denn wir haben alle Pflichten der Maschinenmelker erfüllt, und man kann sich vorstellen, wie wir uns freuten, als der Leiter des Milchkomplexes Andreas Brack uns lobte. Wir haben natürlich zu Hause schon Kühe gemolken. Aber im Komplex gab es doch eine ganze Herde zu melken, und wir haben es geschafft!

Der Kolchosvorstand zeichnete uns mit Reiseschecks für Touristenfahrten durch die Krim und Abchasien aus. Ein wunderbarer Ausklang unserer Ferien, nicht wahr?

Ima SEIBEL
Gebiet Pawlodar

Pionierleiter bei den Oktoberkindern

Seit einigen Jahren besteht an der 48. Mittelschule der Zirkel „Pioniere — Leiter der Oktoberkinder“. Sieben Jungen und Mädchen aus unserer Gruppe üben darin Gesellschaftsspiele ein, besprechen die Entwürfe verschiedener Veranstaltungen für die Oktoberkinder über Heldenpioniere, Pioniertaten und -expeditionen.

Olessja Wenediktowa und Olja Kasakowa sind die besten Pionier-

leiter. Ihre Helfer sind Saken Kasymow, Serjoshka Uskow und Ljasat Schaibekowa.

Lena Schneider und Sweta Siwaschowa galten in der Klasse als „Stille“, doch im vorigen Schuljahr stellte es sich heraus, daß sie sehr erfinderisch sind: die Abtschützen waren völlig in ihrem Bann.

So auch in diesem Jahr. Vom ersten Schultag an sind Lena und

Sweta bei den Oktoberkindern — nun schon der 2. Klasse. Sie mimen gemeinsam Szenen aus dem Schultag.

Die Haustier- und Pflanzenfreunde scharen sich um die Naturkenner Tamara Mirkibajewa, Aida Jelgeldijewa und Lydia Merz, die ihnen stets etwas „Lebendes“ mitbringen und darüber Auskunft geben.

Wladimir Wovk und Schuchrat Scharipow bringen es den Jungen aus der 2a bei, Starenhäuschen, Hocker und andere kleine Basteleien zu fertigen.

Lilli JUSTUS,
Schülerin der 5a aus Merke Gebiet Dshambul

David JOST

Blumen

Wie sind mir doch die Blumen zugetan! Sie blicken mich mit frohem Lächeln an.

Wie bin ich doch vom Liebreiz der Narzissen und zarten Blau der Veilchen hingerissen.

Auch hat es mir die Rose angetan. Doch lieb am meisten ich den Löwenzahn.

Von allen Blumen aus dem Pflanzenreich ist keine, so wie er, der Sonne gleich.

Auf ein Wort, Genosse!

Das aufziehen, was Schule und Elternhaus gesät haben

Oft muß ich in der Patenschule vor Oberschülern sprechen. Ich erzähle ihnen von unserem Tagebau, davon, was es uns kostet, Kohle zu gewinnen.

Da merke ich, wie bei einigen Jungen und Mädchen die Augen zu leuchten beginnen, wenn sie über die Riesenbagger hören. Zugleich stößt mein Blick auch auf gleichgültige Gesichter. Diese läßt der Tagebau, wo ihre Eltern arbeiten, eben gleichgültig. Warum bleiben ihre Herzen kalt? Und da überlege ich's mir, überzeuge mich nochmals, daß die Erziehung eines sittlich reifen Arbeiters keinesfalls nach einem Schema erfolgen darf. Wenn sich 100 gleiche Details um kein Mikron voneinander unterscheiden, rufen wir: Prima gearbeitet! Stellt euch aber wenigstens für einen Augenblick 100 gleiche Menschen vor...

gend kommt heute weitaus gebildeter zu uns, als das vor 15 oder 25 Jahren der Fall war. Wir müssen bei ihr durch unsere eigene Haltung zur Arbeit Einsichten wecken. Beispielsweise, daß Arbeit nicht immer reine Freude ist, daß aber die guten Ergebnisse gemeinsamer Anstrengungen Freude und Erfüllung bringen können. Neugierig müssen wir sie machen auf Größeres, Schwierigeres. Vor allem müssen wir die Jugendlichen spüren lassen, wie sehr wir ihnen vertrauen, daß wir etwas von ihnen erwarten. Dann ziehen sie auch mit.

Ich bin schon lange in der Partei und bin überzeugt, daß jeder Mensch, ob Arbeiter oder Schüler, aktiv im gesellschaftlichen Leben stehen muß. Kommunismus zu handeln heißt für mich, meine persönlichen Interessen mit denen der Gesellschaft in Übereinstimmung zu bringen.

Wichtig scheint mir, daß Kommunisten neben anderen wertvollen Charaktereigenschaften Mut, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit und ein neues Maß an Verantwortungsbewußtsein, vor allem auch Feinfühligkeit besitzen müssen. Das heißt, sie sollen stets versuchen, andere zu verstehen.

Wir Kommunisten werden immer danach beurteilt, ob unsere Worte und Taten übereinstimmen. Von den Mitgliedern unserer Partei erwarten die Kollegen zu Recht, daß wir uns nicht mit Schwierigkeiten oder Mißständen abfinden, sondern sie beseitigen helfen, für gute Arbeitsbedingungen und gute Ergebnisse sorgen. Das ist nicht leicht, aber dieser Anspruch an uns ist ganz natürlich: Ein Kommunist hat stets in erster Reihe zu stehen.

Anatol WITT,
Held der Sozialistischen Arbeit, Baggerführerbrigadier im Tagebau „Bogatyr“ Ekibastus



Das neue Unterrichtsjahr hat begonnen. Wieder ruft das fröhliche Klingelzeichen alle in die Klassen. Viel Interessantes erfahren die wißbegierigen Mädchen und Jungen in jeder Stunde. Sie lernen mit Computern rechnen. Andrej Maximenko findet die Mathematikstunden mit dieser klugen Rechenmaschine prima. Er hilft seinen Mitschülern aus der 6. Klasse stets mit Rat und Tat. Lydia Ochs erschließt ein ganz neues Feld für sich — die englische Sprache. Natürlich fällt es ihr nicht leicht, die schwierigen englischen Laute zu lernen, doch im Sprachlabor kommt sie schon gut voran. Für die 6c ist Geometrie ein völlig neues und interessantes Fach.

Fotos: Jürgen Witte

Hurra, ich schwimme!

Zusammen mit meinen Eltern, dem sechzehnjährigen Bruder Valeri und dem vierjährigen Schwesterchen Lena verbrachte ich einen Ferienmonat im Erholungsheim am Issyk-Kul-See. Ich fürchtete bis dahin das Wasser. Aber schwimmen zu lernen, war schon immer mein großer Traum. Hier hatte Vati endlich einmal Zeit für mich, und wir begannen jeden Morgen mit einem „trockenen“ Vortraining; und dann brachte er und Valeri mir das Schwimmen bei.

Am letzten Urlaubstag stellte ich meinen ersten Rekord auf: Ich habe eine halbe Stunde ununterbrochen geschwommen! Mein Bruder meinte, es sei eine Glangleistung für einen ehemaligen Hasenfuß.

Am ersten Schultag fragte unsere Klassenleiterin, was wir im Sommer hinzugelernt hatten, und ich konnte stolz berichten, daß ich die Angst vor dem Wasser überwunden und schwimmen gelernt habe. Wenn man seinen Charakter zeitig stählt, kann man für seine Heimat Bedeutendes leisten.

Natascha DEIS,
Schülerin der 5. Klasse aus der Siedlung Deputatski, Jakutische ASSR

Rätsel

Vater Meier und sein Sohn sind zusammen 41 Jahre alt. Vater und Großpapa Meier zählen zusammen 96 Jahre. Alle Meiers zusammen sind genau 100 Jahre alt. Wie alt ist jeder einzelne: der Sohn, der Vater und der Großpapa?

Von meinen Mitschülern wurde ich zur Vorsitzenden des Pioniergruppenrates gewählt. Anfänglich ging es mir ziemlich übel: Die Jungen gehorchten mir nicht, und ich stand oft ratlos da.

Bald stellte es sich heraus, daß ich meine Mitschüler gar nicht kenne und nicht weiß, wem und welchen Auftrag ich geben soll. Selbst konnte ich auch nicht alles schaffen. Ich begann meine Klassenkameraden aufmerksamer zu beobachten, um ihre Zuneigungen, Interessen und Fähigkeiten fest-

Mir hilft die ganze Klasse

zustellen. Zuerst versuchte ich zusammen mit den Bestschülern, „schnelle Hilfe“ für Zurückgebliebene zu organisieren. Meine Freunde sahen, wie ich mich bemühte, damit sich alle in der Pioniergruppe anfreunden. Bald half mir die ganze Klasse.

Im neuen Schuljahr fühle ich mich schon ganz sicher, weil mir jetzt keiner mehr zurückmault:

„Wenn du es brauchst, mach es doch selbst!“

Unsere Klasse hat das „fünfte Arbeitsviertel“ mit einer Ehrenurkunde des Sowchos beendet. Jetzt steht auf unserem Tagesplan die Aufgabe Nummer eins — gut zu lernen.

Natascha POPP,
Jungkorrespondentin aus Archangelskoje Gebiet Nordkasachstan

Die drei Geschenke

Koreanisches Volksmärchen

In einem fernen Winkel des Landes lebte einmal ein junges Mädchen, das Magnolia hieß. Es war wunderschön, und alle jungen Männer hätten sich glücklich geschätzt, könnten sie es heiraten. Doch besonders innig wurde Magnolia von drei Jünglingen geliebt, die sich durch Kühnheit, Fleiß und Wohlgestalt hervortaten.

Als der Tag nahte, da Magnolia volljährig wurde, sann sie lange, wem von ihnen sie ihr Herz schenken sollte, doch konnte sie sich nicht entscheiden: Sie gefielen ihr alle drei. Nach einigen Tagen verblichen Nachdenkens begab sie sich dann zu einem alten und weisen Wahrsager, verbeugte sich vor ihm und schüttete ihm ihr Herz aus.

Der Weise hörte sie an, strich bedächtig über seinen Bart und sprach:

„Wohl bist du in einer schwierigen Lage, doch will ich dir helfen. Nimm dieses Geld hier, es sind drei goldene Pchun, gib jedem der

drei Jünglinge eine der Münzen und sage, ein jeder von ihnen solle dir ein Geschenk kaufen. Wessen Geschenk dir dann die größte Freude macht, den heirate.“

Magnolia tat, wie der Alte sie geheißen. Zum Abschied sagte sie zu den drei Jünglingen: „Gebt acht, daß ihr mit euren Geschenken auch rechtzeitig zur Feier zurückkehrt!“

Am nächsten Morgen machten sich alle drei auf den Weg. Der eine zog nach China, der andere in die ferne Mongolei, der dritte begab sich nach der Hauptstadt Koreas.

Der erste fand in China einen Zauberspiegel und kaufte ihn so gleich: Wenn man da hineinschaut, konnte man alles erblicken, was man gerade zu sehen wünschte. Mit freudigem Lächeln dachte er: „In diesem Spiegel kann ich jederzeit die schöne Magnolia anschauen, und auch sie wird mich stets sehen können, wo immer ich mich auch befinde. Muß ihr dieses

Geschenk nicht am besten gefallen?“

Der zweite kaufte in der fernen Mongolei ein feuriges Roß, das wie auf Flügeln davonschoß und im Nu die entfernteste Gegend erreichte. Er meinte, dieses Geschenk müßte Magnolia wohl am besten gefallen, denn sie brauchte sich ja nur in den Sattel zu schwingen, um auch schon an jede beliebige Stelle getragen zu werden.

Der dritte streifte lange Tage durch die große Stadt, konnte aber nichts finden, was der Geliebten zusagen würde. Die Feier rückte indessen immer näher. Da dachte er: „Ich will ihr einen Apfel kaufen. Sollte Magnolia erkranken, so könnte sie dank dem Apfel genesen.“ Und er wählte ihr den schönsten Apfel aus.

Als sich nun wenige Tage vor der Feier die drei Jünglinge an einem vereinbarten Ort trafen, war ein jeder stolz auf sein Geschenk. Seit Monaten bereits waren sie der Heimatgegend fern, und sie sehnten sich sehr nach Magnolia. Da meinten sie, der chinesische Zauberspiegel könnte ihnen helfen, der Geliebten ansichtig zu werden. Sie stellten ihn also auf den

Tisch, und — o Schreck! Ihren Augen bot sich ein Zimmer dar, in dem Magnolia, bleich und abgezehrt, hilflos auf einem Lager hingestreckt war, dem Tode nahe. Sofort sprangen alle drei auf das blitzschnelle Roß, und ehe sie sich versahen, waren sie vor der Mädchens Tür. Hastig traten sie ein. Die Geliebte lag bereits im Sterben.

Da reichte der dritte Jüngling Magnolia seinen Apfel. Sie biß hinein, und ein Wunder geschah. Die Blässe wich von ihren Wangen, ihr Gesicht lebte auf, und sie würde wieder so schön wie zuvor.

Sie erhob sich von ihrem Lager, sah die drei Jünglinge der Reihe nach aufmerksam an und fragte schließlich lächelnd, welche Geschenke sie ihr denn gebracht hätten.

Da berichtete ein jeder von seinem Geschenk, und als Magnolia sie alle angehört hatte, sprach sie leise:

„Ich bin jedem von euch zu Dank verpflichtet, denn ihr habt mich gemeinsam gerettet. Um so schwieriger wird es mir, die Wahl zu treffen, wen von euch ich heiraten sollte. Entscheidet also selber!“

Drei Tage lang wägten die

Jünglinge ab, wessen Geschenk wohl die anderen übertraf, doch konnten sie zu keinem endgültigen Urteil kommen. Magnolia war dem Tode entronnen, weil sie den wunderbaren Apfel verzehrt hatte. Doch ohne den Zauberspiegel hätte ja keiner erfahren, daß sie krank daniederlag. Wenn die drei aber auch davon wüßten, so hätten sie ihr dennoch nicht zu Hilfe eilen können ohne das geflügelte Roß.

Darum wagte es nun niemand von ihnen, sein Geschenk das beste zu nennen.

Magnolia dachte lange nach und sagte schließlich:

„Meine Freunde, alle drei habt ihr mir herrliche Geschenke gebracht, denen ich mein Leben verdanke: Vermählen aber will ich mich mit dem, der mir den Apfel schenkte. Die beiden anderen dachten, als sie ihre Geschenke wählten nicht allein an mich, sondern auch an ihren eigenen Vorteil. Er dagegen dachte lediglich an mich. Also ist meine Wahl wohl gerecht.“

Und Magnolia heiratete den Jüngling, der ihr den Apfel gebracht hatte.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR, 473027 g. Celinograd,
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Politische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 6514
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Иллюстрация издательства Целиноградского областного Компартии Казахстана
Заказ № 6891. УН 01807.